Grundlagen einer Ethik des Radikalen Digitalen Humanismus

Christian Fuchs

Abstract

Ziel dieses Beitrags ist es, zunächst einige Grundlagen einer Philosophie und Ethik des Radikalen Digitalen Humanismus vorzustellen. In Abschnitt 2 werden einige Aspekte des Radikalen Humanismus vorgestellt. Abschnitt 3 formuliert Grundlagen des Radikalen Digitalen Humanismus. Dieser Ansatz wird in Abschnitt 4 verwendet, um den digitalen Antihumanismus und den Dataismus anhand der Theorie des Historikers Yuval Noah Harari zu kritisieren. In Abschnitt 5 werden zehn Probleme des digitalen Kapitalismus diskutiert. In Abschnitt 6 geht es um die Praxis des Radikalen Digitalen Humanismus in der Form des Manifests für Öffentlich-Rechtliche Medien und ein Öffentlich-Rechtliches Internet. Der Radikale Digitale Humanismus ist ein Ansatz, der die Reflexion über die Probleme des digitalen Kapitalismus, der digitalen Entfremdung und der digitalen Herrschaft in den Mittelpunkt stellt. Im Zeitalter der eskalierenden Krisen der Gesellschaft und der Kommunikation ist dieser Ansatz von besonderer Bedeutung.

1. Einleitung

Wir leben in einer Zeit der radikalen Inhumanität. Es kommt zur Ausbreitung von Autoritarismus, Faschismus, Nationalismus, Kriegslogik, Ideologie, Menschenrechtsverletzungen, einem neuen Kalten Krieg, universeller Entfremdung, Falschnachrichten, Postfaktizität, KI-basierter Automation, die den Menschen tendenziell verdrängt und automatisiert Entscheidungen trifft, usw.

Als Antwort auf die Realität der Inhumanität brauchen wir einen Radikalen Humanismus. Ziel dieses Beitrags ist es, einige Grundlagen einer Philosophie und Ethik des Radikalen Digitalen Humanismus vorzustellen (für eine umfassendere Darstellung siehe Fuchs 2022, 2020, 2023b).

In Abschnitt 2 werden einige Aspekte des Radikalen Humanismus vorgestellt. Abschnitt 3 formuliert Grundlagen des Radikalen Digitalen Humanismus. Dieser Ansatz wird in Abschnitt 4 verwendet, um den digitalen Antihumanismus und den Dataismus anhand der Theorie des Historikers Yuval Noah Harari zu kritisieren. In Abschnitt 5 werden zehn Probleme des digitalen Kapitalismus diskutiert. In Abschnitt 6 geht es um die Praxis des Radikalen Digitalen Humanismus in der Form des Manifests für Öffentlich-Rechtliche Medien und ein Öffentlich-Rechtliches Internet.

2. Radikaler Humanismus

Der Humanismus ist ein philosophischer Ansatz, der die aktiven und transformativen Fähigkeiten des Menschen in der Gesellschaft und der sozialen Welt hervorhebt. Als Philosophie hat er erkenntnistheoretische, ontologische und axiologische (ethische, moralische) Dimensionen.

Die *Epistemologie des Humanismus* geht davon aus, dass der Mensch in der Lage ist, seine Vernunft einzusetzen, um Wissen über die Welt zu erlangen, wozu auch die Nutzung und Entwicklung der Wissenschaft gehört. Humanist:inn:en fragen kritisch nach dem Zustand der Welt. Kritisches Denken ist Teil des humanistischen Ansatzes.

Die *Ontologie des Humanismus* nimmt an, dass das menschliche Verhalten und die Gesellschaft nicht von Gott, Religion, Ideologie oder anderen Autoritäten bestimmt werden. Die Menschen konstituieren durch ihre Handlungen, sozialen Beziehungen und sozialen Verbindungen die Gesellschaft.

Die *Axiologie des Humanismus* besagt, dass der Mensch die Fähigkeit und die moralische Verantwortung hat, eine gute, humane Gesellschaft zu erschaffen. Humanist:inn:en sind überzeugt, dass es möglich ist, dass Menschen handeln, um die Gesellschaft und die Lebensbedingungen der Menschheit zu verbessern.

Einer der Kritikpunkte am Humanismus ist, dass er eine liberale, eurozentrische Ideologie ist. Die Gefahr solcher Ansichten besteht darin, dass sie uns erlauben, die positiven und wichtigen Aspekte des Humanismus, wie das Engagement für Demokratie, das gute Leben und die Menschenrechte für alle, leicht als Eurozentrismus abzutun, der zur Rechtfertigung von Autoritarismus und Diktaturen benutzt werden kann. Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass sich der Humanismus in vielen Teilen der Welt entwickelt hat. Ein Beispiel dafür ist die Ubuntu-Philosophie in Afrika.

Ramose bezeichnet Ubuntu als afrikanischen Humanismus: „Botho, hunhu, ubuntu ist das zentrale Konzept der gesellschaftlichen und politischen Organisation in der afrikanischen Philosophie, insbesondere bei den Bantu-sprachigen Völkern. Es besteht aus den Prinzipien des Teilens und der gegenseitigen Fürsorge. [...] Deshalb schlagen wir vor, dass es richtiger ist, von afrikanischer Menschlichkeit zu sprechen als von afrikanischem Humanismus. [...] Zwei Thesen, die in fast allen einheimischen afrikanischen Sprachen zu finden sind, sollen hier diskutiert werden. Die erste lautet: Motho ke motho ka batho und die zweite: Feta kgomo o tshware motho. [...] Der erste Aphorismus besagt, dass Menschsein bedeutet,

die eigene Menschlichkeit zu bekräftigen, indem man die Menschlichkeit der anderen anerkennt und auf dieser Grundlage humane, respektvolle Beziehungen zu ihnen aufbaut. Dementsprechend ist es ubuntu, das die Kernbedeutung des Aphorismus ausmacht: Motho ke motho ka batho. [...] Der zweite Aphorismus (Feta kgomo o tshware motho) bedeutet, dass man sich, wenn man vor der entscheidenden Wahl zwischen Reichtum und der Erhaltung des Lebens eines anderen Menschen steht, für die Erhaltung des Lebens entscheiden sollte" (Ramose 2003: 643f).

Metz vergleicht den Ansatz von Marx mit der Ubuntu-Philosophie. Metz schreibt, „dass für beide [Philosophieansätze] der Kern des menschlichen Wesens unsere Sozialität ist, und dass ein solcher normativer Ansatz oft zur Unterstützung eines sozialistischen Gemeinwesens und einer sozialistischen Wirtschaft herangezogen wurde" (Metz 2022: 90). Metz und Miller argumentieren, dass die relationale Ethik im Gegensatz zum Individualismus und Holismus auf einer Dialektik von Individuum und Gesellschaft basiert, die dem Individuum, den Kollektiven und den solidarischen Beziehungen moralischen Wert verleiht. Als Beispiele werden der junge Marx, Ubuntu und die Care-Ethik genannt. Im Mittelpunkt dieser Ethiken steht das „Erreichen des Wohls aller", das Engagement für das „Wohl der anderen", die Sorge um das „Wohlergehen der anderen", die oft auch als „Freundlichkeit" oder „Liebe" bezeichnet wird (Metz/Miller 2016: 5). Alle drei Ethiken stehen im Gegensatz zum Individualismus und zum Kollektivismus. Sie beruhen auf einer Dialektik von Individuum und Gesellschaft und einer Dialektik von individuellen Bedürfnissen und Allgemeinwohl.

Karl Marx vertritt die Auffassung, dass die Menschen in Klassengesellschaften unvollständig sozial sind und dass die vollen Potenziale von Menschen und Gesellschaft nicht realisiert werden können. Der Mensch ist das „gesellschaftliche Wesen" (Marx 1844b: 548). Marx spricht vom Menschen als Gattungswesen, da er bewusst produziert, um seine Bedürfnisse zu befriedigen: „die freie bewusste Tätigkeit ist der Gattungscharakter des Menschen" (Marx 1844b: 516).

Dass der Mensch ein Gattungswesen ist, bedeutet, dass er ein natürliches, sinnliches, soziales, gesellschaftliches, produzierendes Wesen ist. Dazu gehört auch, dass er ein denkendes und kommunizierendes Wesen ist, da Produktion, Denken und Kommunikation nur gemeinsam existieren können: „Als Gattungsbewusstsein bestätigt der Mensch sein reelles Gesellschaftsleben und wiederholt nur sein wirkliches Dasein im Denken, wie umgekehrt das Gattungssein sich im Gattungsbewusstsein bestätigt und in seiner Allgemeinheit, als denkendes Wesen, für sich ist" (Marx 1844b: 539).

Vom menschlichen Gattungswesen zu sprechen bedeutet, dass man behauptet, dass es ein universelles Wesen aller Menschen gibt. Alle Menschen sind soziale, gesellschaftliche und produzierende Wesen. Kommunikation ist Teil der Produktion und geht zugleich über diese hinaus. Die Menschen produzieren durch Kommunikation soziale Beziehungen (produktive Kommunikation) und kommunizieren in der Produktion.

Unter entfremdeten Bedingungen (re)produzieren Menschen im Alltag gesellschaftliche Verhältnisse und haben keine Kontrolle über die Bedingungen dieser gesellschaftlichen Produktionsprozesse. Entfremdung bedeutet „die Produktion des Arbeiters und in ihr die *Entfremdung,* den *Verlust* des Gegenstandes, seines Produkts" (Marx 1844b: 512, Hervorhebungen im Original). Marx charakterisiert die Entfremdung mit den folgenden Worten: Unter entfremdeten Bedingungen begegnet dem Menschen „seine Tätigkeit als Qual, seine eigne Schöpfung ihm als fremde Macht, sein Reichtum als Armut, [...] seine Macht über den Gegenstand als die Macht des Gegenstandes über ihn, daß er, der Herr seiner Schöpfung, als der Knecht dieser Schöpfung erscheint" (Marx 1844a: 451). Marx vertritt die Auffassung, dass die Menschen in Klassengesellschaften unvollständig sozial sind, und dass die vollen Potenziale von Menschen und Gesellschaft nicht realisiert werden können.

Marx formuliert eine Ethik als kritische Theorie der Entfremdung, die einen spezifischen kategorischen Imperativ hat, dass nämlich „der *Mensch das höchste Wesen für den Menschen* sei", was impliziere, „*alle Verhältnisse umzuwerfen*, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist, Verhältnisse, die man nicht besser schildern kann als durch den Ausruf eines Franzosen bei einer projektierten Hundesteuer: Arme Hunde! Man will euch wie Menschen behandeln!" (Marx 1844c: 385, Hervorhebungen im Original).

Die Ubuntu-Philosophie beruht auf einem ähnlichen kategorischen Imperativ. Ramose (2003: 643) argumentiert, dass die globale kapitalistische Konkurrenz in einem wörtlichen Sinn (der Tod von Menschen, Arbeitsplätzen und Wirtschaften, wenn Unternehmen die Produktion verlagern) und einem metaphorischen Sinn (die Vernichtung der Konkurrenz auf dem Markt) das Töten anderer Menschen rechtfertigt. Die Ubuntu-Philosophie fördert im Gegensatz dazu „die Prinzipien des Teilens und der gegenseitigen Fürsorge".

Der *Radikale Humanismus* ist eine materialistische Philosophie, die die produktiven, sozialen und transformativen Fähigkeiten der Menschen betont, die sie befähigen, sich von Klassengesellschaft, Kapitalismus, Ausbeu-

tung, Herrschaft und Ideologie zu befreien und gemeinsam eine bessere Welt zu schaffen.

Die dialektische Erkenntnistheorie ist die *Epistemologie des Radikalen Humanismus*. Der Radikale Humanismus nutzt die dialektische Philosophie, die Kritik der politischen Ökonomie und die Ideologiekritik als intellektuelle Mittel, um die Gesellschaft und die Welt kritisch zu verstehen. Er ist an der Entwicklung kritischer Gesellschaftstheorien und an der kritischen Analyse von Ausbeutung und Herrschaft interessiert. Humanist:inn:en fragen kritisch nach dem Zustand der Welt. Kritisches Denken ist Teil des humanistischen Ansatzes.

Die *Ontologie des Radikalen Humanismus* sieht den Menschen als soziales, gesellschaftliches, produzierendes Wesen. Der Radikale Humanismus begreift den Menschen als soziales und gesellschaftliches Wesen und die Gesellschaft als den Bereich menschlicher sozialer Produktion. Die Gesellschaft wird von Menschen in sozialen Beziehungen geschaffen, was bedeutet, dass sie sich verändert und dass Menschen die Fähigkeit haben, die Gesellschaft aktiv durch Zusammenarbeit und, falls erforderlich, durch soziale Kämpfe zu verändern. Die Menschen machen „ihre eigene Geschichte, aber sie machen sie nicht aus freien Stücken, nicht unter selbstgewählten, sondern unter unmittelbar vorgefundenen, gegebenen und überlieferten Umständen" (Marx 1852: 115).

Die Philosophie der Praxis ist die *Axiologie des Radikalen Humanismus*. Sie betont, dass die Menschen trotz aller Unterschiede viel gemeinsam haben, darunter den Wunsch und das Bedürfnis nach Glück und einem guten Leben, was angesichts der sozialen Natur des Menschen bedeutet, dass jeder in der Lage sein sollte, ein gutes Leben zu führen. Der Radikale Humanismus ist ein Humanismus, der die Notwendigkeit betont, in der Gesellschaft Bedingungen zu schaffen, die es allen Menschen und der Gesellschaft ermöglichen, sich zu entfalten und ihre Potenziale voll auszuschöpfen.

Es geht darum, eine gute Gesellschaft zu etablieren. Darunter versteht der Radikale Humanismus eine gemeinwohlorientierte Gesellschaft, eine Gesellschaft der Gemeingüter, in der alle Menschen Vorteile haben. Anders als in der ökonomischen Güterlehre, in der Gemeingüter, die auch als Allmendegüter verstanden werden, als Güter definiert werden, die eine hohe Rivalität im Konsum und keine Ausschließbarkeit im Konsum haben (Hess/Ostrom 2003), versteht der Radikale Humanismus Gemeingüter als Güter in der Gesellschaft, die allen Menschen zur Verfügung stehen und allen Vorteile bringen. Beispiele sind der Wohlfahrtsstaat (Förderung des

sozialen Wohls) und die öffentlich-rechtlichen Medien (Förderung der Demokratie, Bildung, politischen Kommunikation, usw). Der Radikale Humanismus beschränkt das Verständnis von Demokratie nicht auf das politische System, sondern plädiert für die Ausweitung der Demokratie auf die gesamte Gesellschaft, einschließlich der Wirtschaft. Der Radikale Humanismus unterstreicht die demokratische Notwendigkeit der kollektiven Selbstverwaltung von Wirtschaft und Gesellschaft. Er versteht Demokratie als partizipatorische Demokratie.

3. Radikaler Digitaler Humanismus

Kritische Digitale Forschung und kritisches Nachdenken über die Digitalität konstituieren die *Epistemologie des Radikalen Digitalen Humanismus*. Digitale Maschinen können und sollen den Menschen nicht ersetzen. Maschinen haben keine Semantik, keine Gefühle, kein Mitgefühl, keine Moral, keine Liebe, keinen Begriff von Politik, usw. Digitale Maschinen operieren auf der Basis von Programmen während das menschliche Gehirn ein komplexes, sich selbstorganisiertes, nicht programmierbares System ist. In einer Klassengesellschaft können solche Bestrebungen der digitalen Automation zur Schaffung großer Ungleichheiten und zur Vertiefung von Herrschaft und Ausbeutung führen.

Da sich Computertechnologien und Maschinen im Allgemeinen von Menschen unterscheiden, können Big-Data-basierte, rechnergestützte und digitale Methoden leicht zu einem digitalen Positivismus führen, der das kritische Denken und die Sozial- und Geisteswissenschaften zerstört, indem er die instrumentelle Vernunft fördert.

Wir brauchen Erkenntnistheorien, Denkweisen und Forschungsansätze, die es uns ermöglichen, kritisch über das Digitale zu denken, es kritisch zu analysieren und kritische Theorien des Digitalen, kritische digitale Methoden und eine kritische digitale Ethik zu entwickeln und anzuwenden. Dialektisches Denken ist für solche Ansätze von großer Bedeutung.

In den zeitgenössischen Sozialwissenschaften haben sich die computergestützten Sozialwissenschaften als dominantes Paradigma herauskristallisiert, das viel Aufmerksamkeit, Unterstützung und Finanzierung auf sich zieht und zunehmend institutionalisiert wird.

David Lazer et al. (2009: 722) definieren die computergestützte Sozialwissenschaft als eine Sozialwissenschaft, die „die Fähigkeit zur Sammlung und Analyse von Daten in einer noch nie dagewesenen Breite und Tiefe

und Größenordnung nutzt“ und mit „Terabytes von Daten“ arbeitet. Im Lehrbuch *Introduction to Computational Social Science* gibt Claudio Cioffi-Revilla (2014: 2) die folgende Definition: „The new field of *Computational Social Science* can be defined as the interdisciplinary investigation of the social universe on many scales, ranging from individual actors to the largest groupings, through the medium of computation. […] Computational social science is based on an information-processing paradigm of society” (Cioffi-Revilla 2014: 2).

Im *Manifest der Computergestützten Sozialwissenschaft* (*Manifesto of Computational Social Science*) (Conte 2012) wird argumentiert, dass die computergestützte Sozialwissenschaft mit „massiven IKT-Daten“ (327) arbeitet und „massive Datenanalysen“ (330) durchführt, die „bis hin zur gesamten Weltbevölkerung“ (331) gehen. Es handelt sich um „ein neues Wissenschaftsgebiet, in dem neue Arten von Daten, die größtenteils durch neue IKT-Anwendungen verfügbar gemacht werden, zur Erstellung groß angelegter Computermodelle gesellschaftlicher Phänomene verwendet werden können“ (333). Das Manifest behauptet, dass die computergestützte Sozialwissenschaft „eine neue Ära“ einläutet (327).

Die Vertreter:innen der computergestützten Sozialwissenschaft haben sich vorgenommen, die Sozialwissenschaften radikal zu verändern. Die computergestützte Sozialwissenschaft ist ein neuer Positivismus. Ihre Methoden können die qualitativen Merkmale der Gesellschaft wie Motivationen, Normen, moralische Werte, Gefühle, Ideologien und Erfahrungen nicht verstehen. Cioffi-Revilla (2014: 1) stellt die computergestützte Sozialwissenschaft explizit in den Kontext von Auguste Comtes „Naturwissenschaft der sozialen Systeme, komplett mit statistischen und mathematischen Grundlagen“. Comte war der Begründer des Positivismus. Die computergestützte Sozialwissenschaft steht ausdrücklich im Kontext des Positivismus. Das *Manifest der Computergestützten Sozialwissenschaft* plädiert dafür, die Soziologie und die Sozialwissenschaften in eine Naturwissenschaft zu verwandeln: „sociology in particular and the social sciences in general would undergo a dramatic paradigm shift, arising from the incorporation of the scientific method of physical sciences” (Conte 2012: 341).

Die Gefahr ist, dass die Informatik die Sozialwissenschaften kolonisiert und keinen Raum und keine Zeit für kritische Theorie, Sozialtheorie und Philosophie lässt. Die Hauptgefahr der computergestützten Sozialwissenschaften besteht darin, dass dieses Paradigma die Sozialwissenschaften unkritisch macht und zu administrativen Forschungsansätzen werden lässt.

Bereits Hegel betonte, dass „Freiheit, Recht, Sittlichkeit [...] nicht gemessen und berechnet oder in einer mathematischen Formel ausgedrückt werden können" (Hegel 1830/1996: Zusatz zu §99) und dass man auch sehr wenig weiß „von diesen Gegenständen und ihrem Unterschied, wenn man bloß bei solchem Mehr oder Weniger stehenbleibt und nicht dazu fortschreitet, dieselben in ihrer eigentümlichen, hier zunächst qualitativen Bestimmtheit aufzufassen" (Hegel 1830/1996: Zusatz zu §99).

Die computergestützte Sozialwissenschaft kann die dialektischen Beziehungen der Gesellschaft, die sich nicht quantifizieren lassen, nicht erfassen. Sie kann Freiheit, Recht, moralisches Urteil, Liebe usw. nicht verstehen, modellieren und berechnen. Ihre Analysen sind eindimensional. Die kritische Sozialwissenschaft sollte sicherlich datengetriebene Methoden übernehmen und damit experimentieren, aber nicht auf Kosten der Auseinandersetzung mit und Anwendung von kritischer Theorie. Digitale Daten, die in sozialen Medien und anderen datenintensiven Umgebungen gesammelt werden, können wichtige Aspekte des Lebens in zeitgenössischen Gesellschaften offenlegen. Benötigt werden nicht einfach nur neue Formen der Vorhersage und Quantifizierung, sondern kritische, kreative und experimentelle Methoden, die Aspekte der quantitativen Daten mit einem qualitativen Verständnis der Motivationen, Erfahrungen, Interpretationen, Normen und Werte der Menschen verbinden. Während Marx und Engels Sozialwissenschaftler waren, die das *Kommunistische Manifest* verfassten, schreiben einige zeitgenössische Sozialwissenschaftler:innen Manifeste für einen neuen Positivismus, und viele andere glauben an das, was solche Manifeste postulieren, was zur Institutionalisierung der computergestützten Sozialwissenschaft und zur umfangreichen Finanzierung von Big-Data-basierten Methoden und Projekten führt. Die Big-Data-Analytik und die computergestützte Sozialwissenschaft verkennen den von Engels herausgestellten Unterschied zwischen Gesellschaft und Natur. Die Gefahr besteht darin, dass sie die Gesellschaft auf quantitative Daten reduzieren und ihre unbestimmten, offenen, dialektischen Qualitäten vernachlässigen.

Die computergestützte Sozialwissenschaft ist ein Paradigma in den Sozialwissenschaften, das mathematische Modelle der Gesellschaft propagiert, die Big Data und Vorhersagealgorithmen nutzen. Engels wissenschaftlicher Sozialismus ist kritisch gegenüber dem Positivismus. Die computergestützte Sozialwissenschaft ist ein Neopositivismus, der die qualitativen Merkmale der Gesellschaft wie Motivationen, Normen, moralische Werte, Gefühle, Ideologien, Erfahrungen, Liebe, Tod, Freiheit oder (Un-)Gerechtigkeit vernachlässigt, die sich nicht auf bloße Quantitäten reduzieren lassen. Die

computergestützte Sozialwissenschaft birgt die Gefahr, die Sozialwissenschaften in eine administrative, instrumentelle, positivistische Forschung zu verwandeln, die Herrschaft und Ausbeutung unterstützt, und ein Zweig der Informatik, der die Sozialwissenschaften kolonisiert hat, ist.

Die Digital Humanities und die computergestützte Sozialwissenschaft (Computational Social Science) sind die vorherrschenden Ansätze bei der empirischen Analyse der sozialen Medien. Sie konzentrieren sich auf die Big-Data-Analytik, d.h. die quantitative Analyse riesiger Mengen von online gesammelten Daten. Pollock und Adorno beschreiben die Gefahr der positivistischen Sozialwissenschaften. Sie äußern die Befürchtung, es käme durch den Positivismus zur „convergence of social-scientific methods toward those of the natural sciences is itself the child of a society that reifies people" (Pollock/Adorno 2011: 20). Dieselbe Gefahr besteht heute in Bezug auf die Big Data-Analytik. Wir haben es mit einem digitalen Positivismus zu tun. Im neoliberalen Kapitalismus kolonisierte zunächst die Logik der Business School die Universität. Heute hat die Informatik in Kombination mit der Logik der Business School begonnen, die Sozial- und Geisteswissenschaften zu kolonisieren.

Die kritische Erforschung digitaler und sozialer Medien ist die Alternative zu Big-Data-Analytics. Sie verbindet Kritische Theorie, qualitative empirische Sozialforschung und kritische Praxis.

Die *Ontologie des Radikalen Digitalen Humanismus* sieht den Menschen als soziales, gesellschaftliches, produzierendes Wesen. Technologien im Allgemeinen und Computer im Besonderen sind keine menschlichen, sozialen und gesellschaftlichen Wesen. Menschen und ihre Aktivitäten, soziale Beziehungen, gesellschaftliche Verhältnisse und Verbindungen machen die Gesellschaft aus.

Der technologische Determinismus ist eine Ideologie, die verkündet, dass Maschinen im Allgemeinen und digitale Maschinen im Besonderen vom Menschen unabhängig sind und die Gesellschaft verändern. Im Gegensatz dazu betont der Radikale Digitale Humanismus, dass es eine Dialektik von Gesellschaft und digitalen Technologien gibt. Der Radikale Digitale Humanismus analysiert kritisch die Entfremdung, Ausbeutung und Herrschaft und deren Wechselwirkungen im Kontext von Digitalisierung und von digitalen Technologien.

Die Big Data Analytics spielen nicht nur in der Wissenschaft eine Rolle, sondern sie sind ein zentraler Aspekt der Kapitalakkumulationsmodelle der Digitalgiganten wie Facebook/Meta, Google/Alphabet, Tencent, ByteDance, Baidu, usw. Diese Konzernen setzen Big Data Analytics bei der

Personalisierung von Werbung ein. Zielgerichtete, personalisierte Werbung ist ein zentrales Geschäftsmodell in der kapitalistischen Internetökonomie (Fuchs 2021a). Um ein Verständnis davon zu erlangen, wie dieses Modell funktioniert, hilft uns der von Dallas Smythe ausgearbeitete Ansatz der Politischen Ökonomie der Werbung. Smythe (1977) führte die Begriffe der Publikumsware und der Publikumsarbeit ein, um die politische Ökonomie kommerzieller Medien zu verstehen, die Werbung als ihr Kapitalakkumulationsmodell nutzen.

Smythe stellte die Frage, wer die Ware der kommerziellen, werbefinanzierten Medien produziert. Er sagte, dass „Publikum und Leserschaft" (Smythe 1977: 3) die Arbeiter der kommerziellen Medien sind. Sie schaffen die „Nachfrage nach den beworbenen Waren" und reproduzieren durch den Konsum der Medien „ihre eigene Arbeitskraft" (Smythe 1977: 3).

Smythe kritisiert, dass viele Forscher:innen die kommerziellen Medien im Hinblick auf Botschaften, Informationen, Bilder, Bedeutung, Unterhaltung, Orientierung, Bildung, Manipulation und Ideologie analysieren. Er plädiert für eine Perspektive, die der Kategorie der Arbeit in der kritischen Untersuchung von Kommunikation und Kultur eine stärkere Rolle einräumt.

Smythe stützt seine Analyse auf die Erkenntnis von Karl Marx (1867), dass die Ware die elementare Form des Kapitalismus ist und dass abstrakte Arbeit den Wert der Ware produziert. Smythe fragt in seinem „Blindspot"-Aufsatz: Was ist die Ware der werbebasierten kommerziellen Medien? Wer produziert die Ware der kommerziellen Medien? Da werbebasierte Medien ihre Inhalte in der Regel kostenlos zur Verfügung stellen, kann die Information nicht die Ware sein.

Smythe gab die folgende Antwort: „Ich behaupte, dass die materialistische Antwort auf die Frage – Was ist die Warenform der massenproduzierten, werbegestützten Kommunikation im Monopolkapitalismus? – ist: das Publikum und die Leserschaft (im Folgenden der Einfachheit halber als Publikum bezeichnet). [...] Von der außerberuflichen Arbeitszeit ist der größte einzelne Block die Zeit des Publikums, die an die Werbekunden verkauft wird" (Smythe 1977: 3). Das Publikum würde arbeiten, um die Nachfrage nach den Waren des Monopolkapitals zu schaffen (Smythe 1977: 6).

Das Publikum erzeugt Aufmerksamkeit, die als Publikumsware an Werbetreibende verkauft wird. Laut Smythe verrichtet das Publikum also unbezahlte Arbeit, die die Publikumsware produziert, und wird von den Wer-

beunternehmen ausgebeutet. Smythe betonte, dass im Kapitalismus auch unbezahlte Arbeit ausgebeutet wird und Wert produziert.

Dallas Smythe stellte mit seinem Begriff der Publikumsarbeit die Vorstellung in Frage, dass man nur ausgebeutet werden kann, wenn man in einer Fabrik einen Lohn verdient. Er öffnete den Begriff der Ausbeutung für das Zeitalter der Konsumkultur. Smythes Argument ist, dass Nutzer:innen von werbefinanzierten kapitalistischen Medien nicht nur Konsument:inn:en sind, sondern Arbeiter:innen, die den ökonomischen Wert der Werbemedien produzieren und von diesen als Publikumsware an die Werbewirtschaft verkauft werden. Im Zeitalter von Google, Facebook und TiKTok hat Smythes Ansatz eine wichtrige Bedeutung: Google, Instagram, YouTube und TikTok werden vorwiegend durch Werbung finanziert. Wenn wir kapitalistische, werbefinanzierte Internetplattformen nutzen, so sind wir nicht nur Konsument:inn:en von Information, sondern auch Produzent:inn:en von digitalen Inhalten, Meta-Daten, sozialen Beziehungen und ökonomischem Wert, aus dem der Profit der Digitalgiganten entsteht. Wird sind dann digitaler Arbeiter:innen, die von den Digitalkonzernen ausgebeutet werden. Auf sozialen Medien sind wir Prosument:inn:en, also produzierende Konsument:inn:en.

Die Arbeit der Prosument:inn:en in den sozialen Medien unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht von der Arbeit des Publikums im Bereich des kommerziellen Rundfunks:

- Kreativität und soziale Beziehungen:
  Das Rundfunkpublikum produziert Bedeutungen von Programmen, während die Prosument:inn:en sozialer Medien nicht nur Bedeutungen produzieren, sondern auch Inhalte, Kommunikation mit anderen Nutzer:inne:n und soziale Beziehungen.
- Überwachung:
  Der kommerzielle Rundfunk benötigt Einschaltquotenmessungen, die nur Näherungswerte sind, um das Publikum als Ware zu verkaufen und die Werbepreise festzusetzen. Social Media-Unternehmen überwachen, speichern und bewerten alle Online-Aktivitäten der Nutzer:innen auf ihren Plattformen und auch auf anderen Plattformen. Sie verfügen über sehr detaillierte Profile der Aktivitäten, Interessen, Kommunikation und sozialen Beziehungen der Nutzer:innen. Die ständige Echtzeit-Überwachung der Nutzer:innen ist ein inhärentes Merkmal der Arbeit von Prosument:inn:en auf kapitalistischen sozialen Medien. Persönliche Daten werden als Ware verkauft. Die Messung des Publikums basiert in Rund-

funk und Printmedien traditionell auf Studien mit kleinen Stichproben von Zuschauern. Die Messung und Überwachung des Nutzungsverhaltens auf sozialen Medien ist hingegen konstant, (fast) total und algorithmisch.

- Zielgerichtete, personalisierte Werbung:
  Werbung auf kapitalistischen sozialen Medien kann daher leichter die Nutzerinteressen überwachen und Anzeigen personalisieren, während dies im kommerziellen Rundfunk schwieriger ist.
- Algorithmische Auktionen:
  Algorithmen organisieren die Preisgestaltung für die Ware der Nutzerdaten in Form von Auktionen für Online-Werbeflächen auf den Bildschirmen einer bestimmten Anzahl von Nutzer:inne:n. Die Anzeigenpreise in den sozialen Medien variieren je nach Anzahl der Auktionsteilnehmer:innen, während die Anzeigenpreise in Zeitungen sowie im Radio und Fernsehen relativ fest festgelegt und öffentlich bekannt gemacht werden. Bei der Nutzungsmessung kommen prädiktive Algorithmen zum Einsatz (wenn Ihnen A gefällt, gefällt Ihnen vielleicht auch B, weil 100.000 Personen, denen A gefällt, auch B mögen).

Das Modell der zielgerichteten digitalen Werbung hat ökonomisch zur Monopolisierung der Internetökonomie und digitalen Klassenverhältnissen zwischen Digitalkonzernen und digitalen Arbeiter:inne:n geführt. Politisch ist es in die Ausbildung umfassender Überwachungsgesellschaften eingebettet, in denen die Bürger:inn:en stark überwacht werden und das Zusammenspiel der Digitalkonzerne und Institutionen wie Polizei und Geheimdienste einen gläsernen Online-Menschen geschaffen haben. So hat zum Beispiel China einen Überwachungsstaat, der den gesamten Internetverkehr filtert, überwacht und zensuriert. Personalisierte Werbung wird immer wieder genutzt zur Verbreitung von Falschnachrichten im Internet, wie zum Beispiel der Cambridge Analytica Skandal gezeigt hat. Online-Werbugn ist in die ideologischen Konflikte der heute stark polarisierten Weltgesellschaft eingebettet.

Der Radikale Digitale Humanismus tritt ein und argumentiert für ein Internet jenseits von Klasse, Überwachung, Herrschaft und Fake News. Dazu bedarf es Kämpfe zur Stärkung von öffentlich-rechtlichen Internetplattformen, Plattform-Kooperativen, Datenschutz und Privatsphäre im Netz und verständigungsorientierten Debatten anstelle von Echokammern und Fake News.

Die Philosophie der digitalen Praxis ist die *Axiologie des Radikalen Digitalen Humanismus*. Die Ethik des Radikalen Digitalen Humanismus ist eine Praxisphilosophie, die sich kritisch mit digitaler Entfremdung, digitaler Ausbeutung, digitaler Herrschaft und digitaler Ideologie auseinandersetzt sowie mit den gesellschaftlichen Kämpfen, die sich diesen Prozessen entgegenstellen.

Der Radikale Digitale Humanismus setzt sich kritisch mit der Reduzierung des Menschen und der Gesellschaft auf den Status von Maschinen auseinander und wendet sich dagegen. Er ist eine Kritik der instrumentellen Vernunft und der Verdinglichung im digitalen Zeitalter.

Der Humanismus wird oft von posthumanistischen Ansätzen in Frage gestellt. Der Radikale Digitale Humanismus steht daher in einem gewissen Gegensatz zum Digitalen Posthumanismus. Ein aktueller Vertreter des Digitalen Posthumanismus, der populäre Bestseller schreibt, ist der Historiker Youval Noah Harari. Im nächsten Abschnitt werden wir uns seinen Ansatz beispielhaft für den Digitalen Posthumanismus näher ansehen.

4. Eine Kritik des digitalen Antihumanismus und des Dataismus anhand einer Auseinandersetzung mit Yuval Noah Hararis Arbeiten

Der Historiker Yuval Noah Harari (2017: 2011) ist ein Vertreter des Antihumanismus. Er schreibt populäre Bestseller über die Geschichte und Zukunft der Menschheit. Er fordert den Humanismus heraus (Harari 2013: Kapitel 12; Harari 2017: Kapitel 7) und vertritt eine Version des Posthumanismus, die das Ende der Menschheit und der Menschen und ihre Ersetzung durch Cyborgs und Dataismus als unvermeidliche Folgen des wissenschaftlichen Fortschritts ansieht.

Harari vertritt die Auffassung, dass es ein „‚Upgrade' von Menschen zu Göttern" (2017: 64) geben wird, die unsterblich sind: „Das dritte große Projekt der Menschheit im 21. Jahrhundert wird es sein, dass sie für sich göttliche Schöpfungs- und Zerstörungsmacht erwirbt und den *Homo Sapiens* zum *Homo Deus* erhebt" (69). „Doch sobald die Macht von den Menschen die Algorithmen übergeht, könnten die humanistischen Projekte irrelevant werden. Sobald wir die homozentrische Weltsicht zugunsten eines datazentrischen Weltbilds aufgeben, könnten Gesundheit und Glück der Menschen immer weiter an Bedeutung einbüßen. […] Der Dataismus droht somit, Homo sapiens das anzutun, was Homo sapiens allen anderen Tieren angetan hat" (534f).

Harari charakterisiert den Humanismus als eine Religion, die „die Menschheit [anbetet]“ (302). Er unterscheidet drei Formen des Humanismus: Den liberalen Humanismus, der zu Kapitalismus und Individualismus führte, den sozialistischen Humanismus, der zu Stalins Gulags führte, und den evolutionären Humanismus, der zu Sozialdarwinismus, Hitler und Auschwitz führte. Harari spricht von „den drei humanistischen Splittergruppen“ (356).

Harari vertritt eine zynische Form der Vernunft, die davon auszugehen scheint, dass der Humanismus die Quelle allen Übels auf der Welt ist. Er argumentiert, dass als Folge einer unaufhaltbaren, wissenschaftsbasierten negativen Dialektik des Humanismus der Mensch und mit ihm der Humanismus bald verschwinden werden.

Die Menschen könnten nichts dagegen tun. Der Journalist und Schriftsteller Paul Mason (2019: 188) charakterisiert den Ansatz von Harari als einen „Fatalismus“, der „uns, wenn wir ihm nichts entgegensetzen, wehrlos der Macht von Technologiemonopolen und Überwachungsstaaten“ ausliefert.

Harari charakterisiert den Humanismus falsch. Stalin und Hitler waren keine Humanisten. Viele Stalinist:inn:en haben sowohl den Humanismus als auch den sozialistischen Humanismus abgelehnt. Und sozialistische Humanist:inn:en haben sowohl den Stalinismus als auch den Faschismus bekämpft und waren glühende Verfechter:innen der Demokratie.

In einer detaillierten sozialpsychologischen Studie zeigt Erich Fromm, dass Hitler ein Nekrophiler war und dass der „Nekrophile […] die *Vernichtung* [verlangt]“ (Fromm 1997/2017: 457), dass Stalin ein geistiger und körperlicher Sadist war, und dass beide für menschliche Zerstörungswut stehen, ein Merkmal für Autoritarismus, das dem Humanismus entgegensteht.

Harari stellt den Humanismus als Strohmann dar, indem er die wichtigsten modernen Weltanschauungen und politischen Projekte in ihn einbindet. Eine so weit gefasste Charakterisierung beraubt den Begriff des Humanismus jedoch seiner Aussagekraft.

Der Humanismus hat das Potenzial, neue Formen anzunehmen, die uns helfen, neue Faschismen und die totalitären Potenziale des Dataismus herauszufordern.

5. Probleme des Digitalen Kapitalismus

Der digitale Kapitalismus ist die Dimension der kapitalistischen Gesellschaft, in der Prozesse der Kapitalakkumulation, der Entscheidungsmacht und der Reputation mit Hilfe digitaler Technologien vermittelt und organisiert werden und in der wirtschaftliche, politische und kulturelle Prozesse zu digitalen Waren und digitalen Strukturen führen (Fuchs 2023a). Digitale Arbeit, digitales Kapital, politische Online-Kommunikation, digitale Aspekte von Protesten und gesellschaftlichen Kämpfen, Online-Ideologie und eine von Influencern dominierte digitale Kultur sind einige der Merkmale des digitalen Kapitalismus. Im digitalen Kapitalismus vermitteln die digitalen Technologien die Akkumulation von Kapital und Macht.

Der digitale Kapitalismus hat zu vielen Problemen geführt. Wir werden zehn dieser Probleme kurz ansprechen. Radikaler Digitaler Humanismus als kritische Ethik und kritische Sozialforschung analysiert, warum diese Probleme existieren, wie sie sich in der Gesellschaft äußern und wie sie von den Menschen erlebt werden. Der Radikale Digitale Humanismus hat auch eine praxeologische Dimension. Er ist bestrebt, dass das von ihm generierte sozialwissenschaftliche und gesellschaftstheoretische Wissen mit sozialen Bewegungen interagiert, die für eine bessere Gesellschaft kämpfen, in der der Radikale Humanismus verwirklicht wird.

1. *Digitaler Kapitalismus und Digitalmonopole:*
   Das digitale Kapital beutet die digitale Arbeit aus. Es resultiert in kapitalistischen Digitalmonopolen und trägt zur Prekarisierung des Lebens bei. Der Umsatz der sechs größten Digitalkonzerne Apple, Microsoft, Alphabet/Google, Amazon, Alibaba und Facebook (857,5 Milliarden US-Dollar im Jahr 2019) ist so groß wie das BIP der 22 am wenigsten entwickelten Länder der Welt (858,3 Milliarden US-Dollar). Diese Unternehmen zahlen kaum Steuern.
2. *Digitaler Individualismus:*
   Der digitale Individualismus besteht darin, dass die Nutzer auf sozialen Medien Aufmerksamkeit mit und Zustimmung zu individuellen Profilen und Postings akkumulieren. Seine Logik behandelt die Menschen als reine Konkurrenten, wodurch die zwischenmenschliche Solidarität unterminiert wird.
3. *Digitale Überwachung:*
   Staatliche Institutionen und kapitalistische Unternehmen führen digitale Überwachung der Menschen als Teil des digital-industriellen und überwachungsindustriellen Komplexes aus.

4. *Antisoziale Medien:*
   Soziale Medien sind unsoziale und antisoziale Medien. Edward Snowdens Enthüllungen und der Cambridge Analytica-Skandal haben gezeigt, dass kapitalistische soziale Medien eine Gefahr für die Demokratie sind. Rechte Ideologen und Demagogen verbreiten digitalen Autoritarismus auf sozialen Medien.
5. *Algorithmische Politik:*
   Soziale Medien sind von automatisierter, algorithmischer Politik geprägt. Automatisierte Computerprogramme („Bots") ersetzen menschliche Aktivitäten, posten Information und erzeugen „Likes". Dadurch ist es schwieriger geworden, zu unterscheiden, welche Information und welche Zustimmung von einem Menschen oder von einer Maschine stammt.
6. *Echokammern und Filterblasen:*
   Fragmentierte Online-Öffentlichkeiten sind als Echokammern organisiert, in denen die Meinungen homogen sind und Meinungsverschiedenheiten entweder nicht existieren oder vermieden werden.
7. *Digitaler Boulevard:*
   Die digitale Kulturindustrie hat soziale Medien als digitalen Boulevard organisiert, der von digitalen Konzernen kontrolliert wird. Online-Werbung und Boulevard-Unterhaltung dominieren das Internet und verdrängen die Auseinandersetzung mit politischen Inhalten und Bildungsinhalten.
8. *Influencer-Kapitalismus:*
   Auf sozialen Medien prägen sogenannte „Influencer:innen" die öffentliche Meinung, wodurch es zu Machtasymmetrien hinsichtlich der Online-Aufmerksamkeit und der Online-Sichtbarkeit kommt und eine warenförmige Online-Kultur gelebt wird, die die Welt als endlose Shoppingmeile und als Einkaufszentrum präsentiert.
9. *Digitale Beschleunigung:*
   Durch die digitale Beschleunigung wird unsere Aufmerksamkeitskapazität durch oberflächliche Informationen, die mit sehr hoher Geschwindigkeit auf uns einprasseln, beansprucht. Es gibt zu wenig Zeit und zu wenig Raum für Gespräche und Debatten auf sozialen Medien.
10. *Falschnachrichten:*
    Postfaktische Politik und Falschnachrichten („Fake News") verbreiten sich global über soziale Medien. Im Zeitalter neuer Nationalismen und des neuen Autoritarismus ist eine Kultur entstanden, in der falsche Online-Nachrichten verbreitet werden, viele Menschen den Fakten und

den Experten misstrauen und es zu einer Emotionalisierung der Politik kommt, durch die Menschen nicht rational prüfen, was wirklich und was Fiktion ist, sondern annehmen, etwas ist dann wahr, wenn es ihrem Gemütszustand und ihrer Ideologie entspricht.

6. Das Manifest für Öffentlich-Rechtliche Medien und ein Öffentlich-Rechtliches Internet

Um diese Probleme zu überwinden, brauchen wir radikale Reformen der Medienlandschaft und der Gesellschaft. Der Radikale Digitale Humanismus als Praxis setzt sich für derartige Veränderungen ein und analysiert die Potentiale für die Realisierung demokratischer Alternativen zu kapitalistischen Plattformen wie Plattformkooperativen und die Schaffung eines öffentlich-rechtlichen Internets (Fuchs 2021a: Kapitel 14 u. 15).

Das *Manifest für Öffentlich-Rechtliche Medien und ein Öffentlich-Rechtliches Internet* wurde im Jahr 2021 von einer Gruppe von etwa 50 Wissenschaftler:innen erstellt. Dieser Prozess war Teil des AHRC-Forschungsnetzwerks InnoPSM (Research Network on Innovation in Public Service Media Policies)[1]. Die Idee für das Manifest wurde von mir gemeinsam mit Klaus Unterberger (ORF Public Value) entwickelt. Die Manifesto-Gruppe nutzte die Diskussionsplattform eComitee[2] zur Online-Kooperation. Im März 2023 wurde das Manifest von rund 1.300 Personen und Organisationen unterstützt, darunter Jürgen Habermas, Noam Chomsky, Evgeny Morozov, die European Federation of Journalists, die International Federation of Journalists, die IAMCR und ECREA.[3]

Das Manifest fordert die Sicherung der Existenz, der Unabhängigkeit und der Finanzierung von öffentlich-rechtlichen Sendern wie BBC, ARD, ZDF, ORF, Channel 4 u.a. sowie die Entwicklung eines öffentlich-rechtlichen Internets und die Bereitstellung von Mitteln für öffentlich-rechtliche Online-Plattformen.

In einem Zeitalter der „Fake News" und der Post-Truth-Politik ist die Existenz qualitativ hochwertiger Medienorganisationen sowohl im Rund-

1 Vgl. https://innopsm.net/.
2 Vgl. https://ecomitee.com/en.
3 Das Manifest kann unterzeichnet werden unter http://bit.ly/signPSManifesto. Es gibt Versionen in verschiedenen Sprachen (https://archive.org/details/@public_service_media_and_public_service_internet_manifesto). Es wurde mit Begleitmaterialien als Buch veröffentlicht (Fuchs/Unterberger 2021).

funk als auch im Internet wichtiger denn je. Das Manifest argumentiert, dass die Medien und Internetplattformen nicht privaten, sondern öffentlichen Interessen dienen sollten. Sie sollten Medien der Öffentlichkeit, von der Öffentlichkeit und für die Öffentlichkeit sein – öffentliche Medien.

„Die Digitalgiganten haben die Demokratie und das Internet geschwächt. Wir brauchen ein neues Internet. Wir müssen das Internet wiederaufbauen. Während das heutige Internet von Monopolen und Kommerz beherrscht wird, ist das öffentlich-rechtliche Internet von Demokratie geprägt. Während das heutige Internet von Überwachung beherrscht wird, ist das öffentlich-rechtliche Internet datenschutzfreundlich und transparent. Während das heutige Internet die Öffentlichkeit fehlinformiert und spaltet, bindet das öffentlich-rechtliche Internet die Öffentlichkeit ein, informiert sie und unterstützt sie. Während das heutige Internet vom Profitprinzip angetrieben wird und dieses vorantreibt, stellt das öffentlich-rechtliche Internet die sozialen und gesellschaftlichen Bedürfnisse der Menschen in den Vordergrund" (PSMI Manifesto Collective 2021, deutsche Übersetzung: 5f).

Ein öffentliches und gemeinwohlorientiertes Internet ist möglich – ein Internet, in dem Menschen sich austauschen, kommunizieren, entscheiden, diskutieren, spielen, kreieren, kritisieren, vernetzen, zusammenarbeiten, Freundschaften finden, pflegen und aufbauen, sich verlieben, sich selbst und sich gegenseitig unterhalten und sich als gemeinsame Aktivität ohne die Vermittlung von Unternehmen weiterbilden.

Öffentlich-rechtliche Internetplattformen werden von öffentlich-rechtlichen Medienorganisationen bereitgestellt, die nicht profitorientiert sind und den digitalen Auftrag haben, Informationen, Nachrichten, Debatten, Demokratie, Bildung, Unterhaltung, Beteiligung und Kreativität mit Hilfe des Internets zu fördern. Öffentlich-rechtliche Medien sollten ihren Auftrag als digitalen Auftrag zur Förderung von Information, Unterhaltung, Bildung und Demokratie durch die Nutzung digitaler Plattformen neu definieren.

Als Vorarbeit für das PSMI-Manifest habe ich eine explorative Umfrage unter Expert:inn:en durchgeführt, die sich mit öffentlich-rechtlichen Medien beschäftigen. Die Umfrage zu Public Service Media/Internet Utopias wurde vom 10. November bis zum 26. Dezember 2019 durchgeführt. Es gab 141 Teilnehmer:innen. Die Umfrage konzentrierte sich auf drei Themen:

- Kommunikation, digitale Medien und das Internet in einer idealen Welt;
- progressive Reformen der öffentlich-rechtlichen Medien;
- Öffentlich-rechtliche Medien und das Internet im Jahr 2030.

Die Ergebnisse wurden in einem Bericht veröffentlicht (Fuchs 2021b). Mittels thematischer Analyse wurden 12 Themen zu Thema 1 (das ideale Internet der Zukunft) identifiziert. Die Befragten identifizierten zwölf Merkmale eines idealen Internets der Zukunft:

1. Das Internet wird nicht gewinnorientiert betrieben, ist werbefrei, und es gibt keine Internetmonopole von Unternehmen.
2. Das Internet hat eine dezentralisierte technologische und soziale Struktur.
3. Die Internetwirtschaft ist eine Wirtschaftsdemokratie, die auf arbeiter- und nutzergeführten Infrastrukturen und Plattformgenossenschaften, digitalen Gemeingütern und demokratischer Governance aufbaut.
4. Teile des Internets werden von öffentlich-rechtlichen Medien in Form von öffentlich-rechtlichen Internetplattformen als öffentliche Infrastruktur betrieben und besessen.
5. Plattform-Kooperativen (Internet-Plattformen, die von Nutzer:innen und Arbeiter:innen betrieben werden und sich in deren Besitz befinden) und öffentlich-rechtliche Internet-Anbieter koexistieren und kooperieren auf synergetische Weisen.
6. Es gibt einen kostenlosen Zugang zum Internet und zu digitalen Technologien, freie Software und offene Inhalte sind der Standard.
7. Digitale Technologien sind ökologisch nachhaltig.
8. Es gibt keine autoritäre staatliche Kontrolle, staatliche Zensur und Überwachung des Internets; das Internet ist datenschutzfreundlich und basiert auf dem Prinzip der Datenminimierung.
9. Bildung beinhaltet kritische digitale Medienkompetenz; im Internet gibt es viele ansprechende, kritische Bildungsinhalte.
10. Die Nutzer:innen werden befähigt und ermutigt, sich an der Produktion von Medieninhalten zu beteiligen; das Internet und persönliche Begegnungen unterstützen die demokratische Debatte und Entscheidungsfindung im öffentlichen Raum; die demokratische Öffentlichkeit fördert Internationalismus und Solidarität und schwächt Hass, Faschismus, Nationalismus und Rassismus.
11. Im Internet gibt es faktenbasierte, faktengeprüfte Nachrichten und hochwertige Inhalte, kritische Online-Medien berichten die Wahrheit und zeigen Machtstrukturen auf.
12. Im Internet gibt es eine Vielfalt an Medieninhalten, Plattformen, Zielgruppen, Meinungen und eine Repräsentation verschiedener Gruppen

aus allen gesellschaftlichen Schichten und Bereichen sowie allen Regionen und Teilen der Welt.

Die Teilnehmer:innen der Umfrage sprachen sich dafür aus, dass Teile des Internets von öffentlich-rechtlichen Medien in Form von öffentlich-rechtlichen Internetplattformen als öffentliche Infrastruktur betrieben werden sollten.

7. Schlussfolgerungen

Das heutige Internet und die heutige Gesellschaft sind von Inhumanität und Antihumanismus geprägt. Der Radikale Digitale Humanismus ist ein Ansatz, der die Reflexion über die Probleme des digitalen Kapitalismus, der digitalen Entfremdung und der digitalen Herrschaft in den Mittelpunkt stellt. Er kombiniert Philosophie und kritische Sozialforschung.

Ein neuer Weltkrieg, ein neuer Kalter Krieg, die nukleare Vernichtung der Menschheit und des Lebens auf der Erde sowie der Aufstieg eines neuen Faschismus sind heute durch die Explosion gesellschaftlicher Widersprüche wahrscheinlicher geworden. Der Radikale (Digitale) Humanismus hilft uns dabei, über demokratische Alternativen zur Barbarei nachzudenken und Grundlagen für die politische Praxis zu identifizieren.

Literatur

Cioffi-Revilla, Claudio (2014): *Introduction to Computational Social Science. Principles and Applications*. London: Springer.

Conte, Rosaria et al. (2012): *Manifesto of Computational Social Science*. In: The European Physical Journal Special Topics 214 (1), S. 325-346.

Fromm, Erich (1997/2017): *Anatomie der menschlichen Destruktivität*. 26. Auflage. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt.

Fuchs, Christian (2023a): *Der digitale Kapitalismus. Arbeit, Entfremdung und Ideologie im Informationszeitalter*. Weinheim: Beltz Juventa.

Fuchs, Christian (2023b): *Digital Ethics*. New York: Routledge.

Fuchs, Christian (2022): *Digital Humanism. A Philosophy for 21st Century Digital Society*. Emerald: Bingley.

Fuchs, Christian (2021a): *Soziale Medien und Kritische Theorie. Eine Einführung*. 2. vollständig überarbeitete Auflage. München: UVK/utb.

Fuchs, Christian (2021b): *The Public Service Media and Public Service Internet Utopias Survey Report*. In: Fuchs, Christian/Unterberger, Klaus (Hg.): The Public Service Media and Public Service Internet Manifesto. London: University of Westminster Press, S. 19-68. https://doi.org/10.16997 /book60.c

Fuchs, Christian (2020): *Kommunikation und Kapitalismus. Eine kritische Theorie*. München: UVK/utb.

Fuchs, Christian/Unterberger, Klaus (Hg.) (2021): *The Public Service Media and Public Service Internet Manifesto*. London: University of Westminster Press. https://doi.org/10.16997/book60

Harari, Yuval Noah (2017): *Homo Deus. Eine Geschichte von Morgen*. München: C.H. Beck.

Harari, Yuval Noah (2011): *Sapiens. A Brief History of Humankind*. London: Vintage.

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich (1830/1996): *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse. Erster Teil: Die Wissenschaft der Logik. Mit den mündlichen Zusätzen*. Hegel Werke Band 8. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Lazer, David et al. (2009): *Computational Social Science*. In: Science 323 (5915), S. 721-723.

Marx, Karl (1867): *Das Kapital. Erster Band*. Marx Engels Werke (MEW) Band 23. Berlin: Dietz.

Marx, Karl (1852): *Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte*. In: Marx Engels Werke (MEW) Band 8. Berlin: Dietz, S. 111-207.

Marx, Karl (1844a): *Auszüge aus James Mills Buch „Élémens d'economie politique"*. In: Marx Engels Werke Band 40. Berlin: Dietz, S. 443-463.

Marx, Karl (1844b): *Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahr 1844*. In: Marx Engels Werke Band 40. Berlin: Dietz, S. 465-588.

Marx, Karl (1844c): *Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie*. In: Marx Engels Werke (MEW) Band 1. Berlin: Dietz, S. 378-391.

Mason, Paul (2019): *Klare, lichte Zukunft. Eine radikale Verteidigung des Humanismus*. Berlin: Suhrkamp.

Metz, Thaddeus (2022): *Der junge Marx im Licht einer afrikanischen Ethik: Zwei Ansichten der Selbstverwirklichung*. In: Polylog 47, S. 69-93.

Metz, Thaddeus/Clark Miller, Sarah (2016): *Relational Ethics*. In: LaFollette, Hugh (Hg.): The International Encyclopedia of Ethics. New York: John Wiley & Sons, S. 1-10.

Hess, Charlotte/Ostrom, Elinor (2003): *Ideas, Artefacts, and Facilities. Information as a Common-Pool Resource*. In: Law and Contemporary Problems 66 (1/2), S. 111-145.

Pollock, Friedrich/Adorno, Theodor W. (2011): *Group Experiment and Other Writings*. Cambridge, MA: Harvard University Press.

PSMI Manifesto Collective (2021): *The Public Service Media and Public Service Internet Manifesto*. Online verfügbar unter: http://bit.ly/psmmanifesto (Abfrage am: 14.09.2023). Auch publiziert in: Fuchs, Christian/Unterberger, Klaus (Hg.) (2021): The Public Service Media and Public Service Internet Manifesto. London: University of Westminster Press, S. 7-17. https://doi.org/10.16997/book60

[Deutsche Übersetzung: *Manifest für Öffentlich-Rechtliche Medien und ein Öffentlich-Rechtliches Internet*. Online verfügbar unter: http://bit.ly/psmmanifesto_de (Abfrage am: 14.09.2023)]

Ramose, Mogobe B. (2003): *Globalization and Ubuntu*. In: Coetzee, Pieter H./Roux, Abraham P. J. (Hg.): The African Philosophy Reader. 2. Auflage. New York: Routledge, S. 626-649..

Smythe, Dallas W (1977): *Communications: Blindspot of Western Marxism*. In: Canadian Journal of Political and Social Theory 1 (3), S. 1-27.